

Da die bekannte Geflügelpeuche für die Geflügelzucht von der höchsten Wichtigkeit ist, und die eben genannten Herrn mir auf dem allein richtigen Wege zu sein scheinen, wirksame Mittel gegen dieselben zu ermitteln, so habe ich mir erlaubt, dies in unserem Vereinsblatte zu veröffentlichen, den Herren Vereinsmitgliedern die Unterstützung des guten Zweckes anheim gebend.

Naumburg, den 6. Februar 1878.

Die Hühnerpest.

Diphtherie bei Hühnern und Tauben.

Von Robert Landauer.

Vollkommen stimme ich mit Herrn Kabe in Merseburg überein, daß wir es in dieser abscheulichen Krankheit mit vollständiger Diphtheritis zu thun haben. Ich glaube sogar Beweis dafür zu haben, daß dieselbe von den Menschen sich auf das Federvieh verpflanzt hat. Bei einem meiner Bekannten, der seit längerer Zeit kein fremdes Huhn in seinen vollständig abgesperrten Hofraum brachte, brach diese Krankheit gerade nach der Zeit aus, als sein Kind eine schwere Diphtherie durchzumachen hatte. Es scheinen dabei die Ausspülungen in den Hof geschüttet worden zu sein, jedoch sind zur Beobachtung dieser Erscheinung die umfassendsten Versuche zu bewerkstelligen, ob hier nicht der Zufall mitgespielt hat; leider fehlt mir dazu die Zeit, dann möchte ich nur solchen anrathen, Versuche anzustellen, die nicht fürchten müssen, die Diphtherie in ihre eigene Familie einzuschleppen.

Die Erscheinungen sind meistens die gleichen: Schleimabsonderung, später eiterige Materie, das Thier fortwährend naß, die Nasenhöhle katarrhalisch entzündet, in den Augenwinkeln eine Eiteransammlung. Im weitern Verlaufe croupöse Entzündung der Mund und Rachenhöhle. Es setzen sich zahlreiche Membrane am Luftröhrengange an. Häufig sterben die Thiere an Abmagerung und Blutarmuth, meistens tritt der Erstickungstod ein. Was ist dagegen zu thun? Nach meiner Ansicht bei dem Ausbruch der Krankheit viel, in der Krankheit selbst wenig.

Sobald man ein Thier mit dem Anfang dieser Krankheit findet, sei es das Erste, es von den übrigen zu trennen. Der Stall oder wenn möglich der Platz, auf dem sich die Hühner herumtummeln, wird sofort mit verdünnter Carbonsäurelösung gewaschen. Die Wände werden mit der Brause der Gießkanne tüchtig bespritzt, die Futter-, Trink-, und Badegefäße mit obiger Carbonsäurelösung gereinigt, der Mist und alles Stroh tief eingegraben oder verbrannt, überhaupt ganz so verfahren, als ob im Stalle ein Fall von Lungenpeuche oder Kinderpest vorgekommen wäre.

Für diese Desinfection habe ich mir eine eigene Carbonsäure verschafft. Die rohe schwarze Carbonsäure ist unbrauchbar, denn sie enthält noch zuviel Theerproducte, ein Stall mit dieser Säure bestrichen, wäre für immer unbrauchbar, dagegen ist die reine, für den menschlichen Gebrauch bestimmte Säure für diesen Zweck zu theuer. Die von mir angewandte Carbonsäure ist so ziemlich farblos, ohne den widrigen Theergeruch und stellt sich das Kilogr. ungefähr auf 2 Mark 50 Pf. Ab er

wieviel läßt sich mit einem Kilogr. desinficiren. Ich nehme gewöhnlich $\frac{1}{2}$ Kil., verdünne sie unter Umrühren mit 12 bis 15 Liter Wasser, am besten Regen- oder Flußwasser und verwende diese Lösung wie oben angegeben und wiederhole diesen Vorgang alle 8 bis 14 Tage oder wenn ein neuer Krankheitsfall sich zeigt. Den Stall halte man warm, schütze die Hühner vor Erkältung und reiche ihnen längere Zeit nur weiches Futter, um den Gaumen zu schonen. Statt des Wassers gebe man denselben eine Auflösung von 5 Gr. chlorsaurem Kali auf einen Liter Wasser in das Trinkgefäß, das Wasser schmeckt dann milde salzig, so daß sie es ohne Anstand und Nachtheil für die Gesundheit trinken. Diese prophylaktische Kur setze ich dann 4 bis 6 Wochen fort.

Dagegen bringe man das abgesonderte, kranke Thier an einen recht warmen Ort, sollte es Augenentzündung haben, so bepinsele man das Auge mit einer Lösung von einfach chromsaurem Kali im Verhältnisse von 1 Th. auf 10 Th. Wasser öfters im Tage aus. Ich habe von diesem Mittel sehr schöne Erfolge gesehen. Dann bereite man sich eine concentrirte Lösung von 5 Gr. chlorsaurem Kali in 250 Gr. ($\frac{1}{4}$ Lt.) Wasser, gebe dieselbe in das Trinkgefäß und pinsele den Hals auch öfters mit dieser Lösung aus. Ueber Einpinselung mit Höllenstein habe ich wenig Erfolge gehört. In der neuen Construction der Inhalationsapparate, sogenannte Zerstäubungsmaschinen, finden wir ein vortreffliches Instrument Thiere zur Einathmung von Arzneimitteln zwingen zu können. Dieselben bestehen ganz aus Gummi und sind in jeder chirurgischen Handlung zu haben.

Zur Inhalation schlage ich wiederum obige Chlorsaure Kalilösung (5 auf 250), Maaulösung (5 auf 250) dann Lösung von 1 Gr. übermangansaurem Kali auf 1 Liter Wasser vor. Salicylsaures Natron habe ich noch nie angewendet. Dies sind in Kurzem meine Erfahrungen, die ich bei dieser Seuche gemacht habe. Ist es Diphtherie, so müssen genau die nämlichen Mittel helfen, die auch bei den Menschen verordnet werden, so dachte ich mir vor Jahren schon, als ich den sog. Katarrh bei den Lapins zu bekämpfen hatte und in der That, ich hatte mit chlorsaurem Kali die nemmenswerthesten Erfolge erzielt. Ueber den Werth oder Nichtwerth eines oder des andern von mir angewandten Arzneimittels müssen erst allseitige und umfassende Versuche angestellt werden, zu denen mir jedoch die Gelegenheit fehlt und wenn ich auch einigemale Erfolge erzielt habe, so möchte ich doch, bevor nicht weitere Kuren von anderer Seite ebenfalls günstig verlaufen, ein endgültiges Urtheil nicht fällen. Das über Desinfection gesagte möchte ich jedoch jedem Hühner-, Tauben- oder Vogelzüchter bei jeder bei ihm epidemisch ausbrechenden Krankheit anempfehlen, ich kann sogar versichern, daß, seitdem ich Käfige und den Taubenschlag öfters desinficire, sich kein Ungeziefer in denselben mehr aufhält.

Zum Schlusse gelange ich zu folgendem etwas negativen Resultate. Eine Krankheit ist leichter zu verhindern, als zu heilen. Man kaufe vor der Hand keine Hühner, außer aus Stallungen, von denen man überzeugt ist, daß noch nie ein Seuchenfall vorgekommen. Ist man ja gezwungen, neue Hühner einzuziehen, so lege man sich einen Contumazstall fern von den anderen an, beobachte dieselben 14 Tage bis 3 Wochen, bevor man sie zu den übrigen läßt. Ob überhaupt unter

den jetzigen Verhältnissen eine Ausstellung zu beschicken, oder abzuhalten ist, das möge sich jeder Hühnerfreund selbst zurechtlegen, eine Viehausstellung wird auch nicht abgehalten, sobald unter den Thieren eine Seuche auftritt.

Züchtungs-Resultate.

Vom Kreissecr. Kuhfuß.

In Folge vermehrter Dienstgeschäfte, die auch eine häufige Abwesenheit von meinem Wohnorte zur Folge hatten, habe ich mich in diesem Jahre nicht so um meine Vögel kümmern können, als dies meiner Neigung entspricht. Daher mag es auch kommen, daß ich bei einzelnen Gattungen verhältnißmäßig ungünstigere Zucht-Ergebnisse gehabt habe, als in früheren Jahren. Immerhin bleibt das Gesamt-Resultat ein zufriedenstellendes.

Wellensittiche (*Melopsittacus undulatus*).

In der Zeit vom 10. bis 20. Februar pr. setzte ich nach und nach 11 Wellensittich-Weibchen in die schon früher beschriebene, im Freien belegene Volière und ließ dieselben zu ihrer Kräftigung und Gewöhnung an die damals mitunter noch recht kalte Luft etwa 3 Wochen allein fliegen. Am 9. März ließ ich sodann 11 Männchen dazu. Sofort begann ein lustiges Treiben und Jagen. Die Pärchen gefellten sich zusammen und besuchten die Nistkästen, von denen 13 Stück aufgehängt worden waren. Am 25. desselben Monats fand ich das erste Ei, aber auch schon ein todtcs Weibchen, das der Legenoth erlegen war. So starben mir bis Mitte April 5 Weibchen, ohne daß ich helfend einschreiten konnte. Es verblieben hiernach nur noch 6 Weibchen und 11 Männchen, von denen nach der angegebenen Zeit keines wieder gestorben ist. Diese nisteten ununterbrochen bis zum October, um welche Zeit ich sodann die leeren Nistkästen entfernte. Am 21. November nahm ich die letzten 2 Jungen aus dem Kasten und fing die ganze Gesellschaft ein, da es mir bedenklich erschien, die Vögel, die sich zwar wohl befanden, bei der nasskalten Bitterung länger im Freien zu belassen. Ich hatte das Glück von den oben-erwähnten beiden Jungen die Mutter im Nistkasten zu fangen, so daß auch diese beiden wohl erhalten geblieben sind. Die Zahl der eingefangenen Köpfe betrug 100 Stück. Rechnet man hiervon die 6 Pärchen und 5 ledigen Männchen ab, so verbleiben 83 Junge. Es hatte also ein Paar durchschnittlich 14 Stück gebracht. Die Zahl der Bruten variierte bei den verschiedenen Paaren von 2 bis 4, die Zahl der Jungen einer Brut von 1 bis 8.

Zu bemerken habe ich hierbei noch, daß die 5 ledigen Männchen die einzelnen Pärchen in keiner Weise störten.

Rothrumpfsittiche (*Platycercus haematonotus*).

Ursprünglich besaß ich 1 Pärchen Rothrumpfe und 1 Weibchen Multicolorsittich. Letzteres war mit dem Männchen Rothrumpf gepaart, hatte jedoch eine Brut bisher nicht aufgebracht. Ich kaufte deshalb von Dr. Franken in Baden

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1878

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Landauer Robert

Artikel/Article: [Die Hühnerpest. 47-49](#)